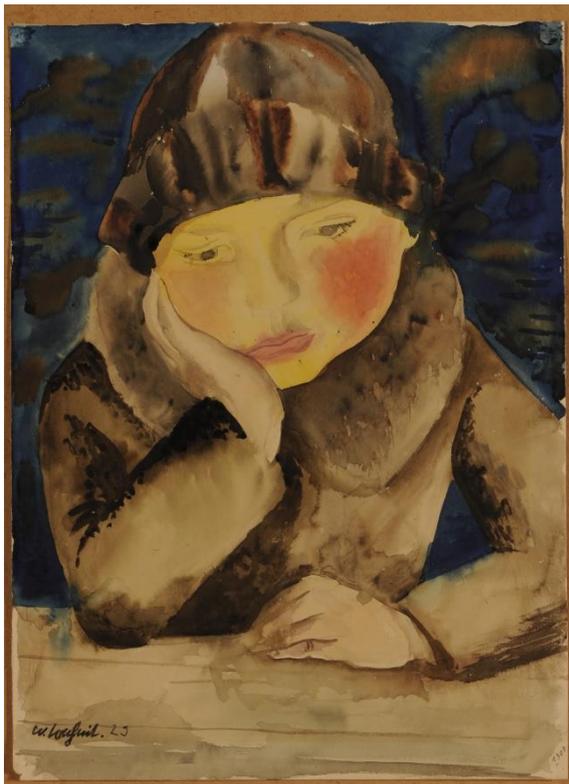


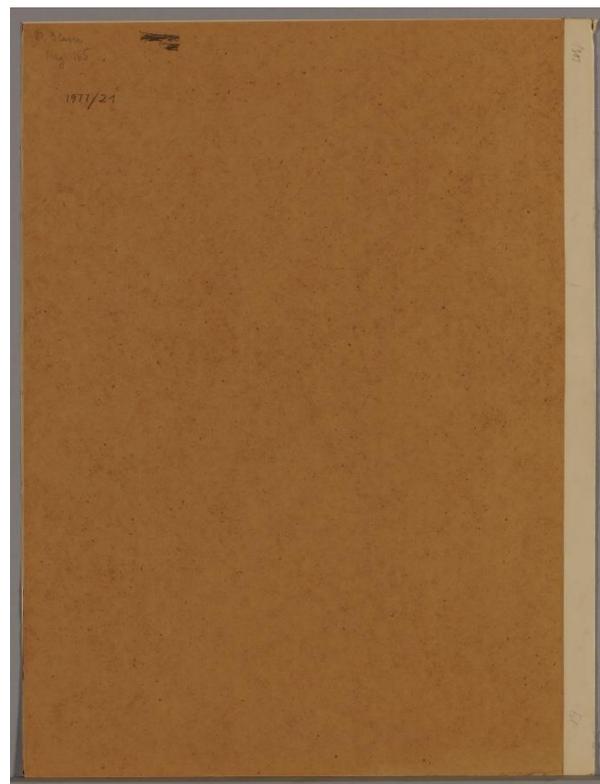
Aus datenschutz- bzw. urheberrechtlichen Gründen erfolgt die Publikation mit Anonymisierung von Namen und ohne Abbildungen.

Provenienzbericht zu Lost Art ID: 477901, Lachnit

[Verfasser*innen intern bekannt]



© Staatsanwaltschaft Augsburg



© Staatsanwaltschaft Augsburg

Angaben zum Objekt (ID 477901)

Künstler	Wilhelm Lachnit
Titel	Mädchen am Tisch
Datierung	1923
Maße	44,10 x 31,90 cm
Technik/Material	Aquarell auf Papier, Auflegekarton

Werkverzeichnis

Dieses Aquarell ist nicht im Werkverzeichnis aufgeführt.¹

¹ Das vorläufige Werkverzeichnis wurde von den Projektmitarbeitern „Provenienzrecherche Gurlitt“ im Vorfeld geprüft.

Befunde am Blatt

Recto unten links signiert und datiert in schwarz „W. Lachnit. 23“.²

Recto unten rechts in schwarz „1301“.

Verso auf dem Auflagekarton oben links „Dr. Glaser“ / „Ktg. 165“ / „1977/21“; rechts daneben „1977/20“ / „21“ [beide Aufschriften gestrichen].

Verso am rechten Rand des Auflagekartons oben „1301“ sowie unten „Fot“.³

Bei der Nummer „1977/21“ handelt es sich um die im Collecting Point Wiesbaden vergebene Nummer, die Bemerkung „Fot“ bedeutet „Foto“ bzw. „Fotografie“ und bezieht sich auf den Vorgang der fotografischen Dokumentation innerhalb des Collecting Points Wiesbaden, worauf es an späterer Stelle noch näher einzugehen gilt.

Provenienz nach aktuellem Stand der Recherche

1929 Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden (nachgewiesen in Ausst.-Kat. 1929; Ausstellungsfotografie 1929)

(...)

spätestens 1945: Hildbrand Gurlitt, Aschbach

von 5. Dezember 1945 bis 15. Dezember 1950: Central Collecting Point Wiesbaden (Nr. WIE 1977/21)

von 15. Dezember 1950: Hildebrand Gurlitt, Düsseldorf

Cornelius Gurlitt, München/Salzburg

seit 6. Mai 2014: Nachlass Cornelius Gurlitt

² Die Datierung könnte auch als „1929“ gelesen werden, jedoch ist die Datierung des Blattes in einem Ausstellungskatalog ebenfalls mit „1923“ angegeben; vgl. Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929, Nr. 165 (vgl. Anlage 3).

³ Das „Kunstwerk in Frage“ wurde vom Autor des Berichts nicht im Original begutachtet; die o.g. Befunde basieren auf den zur Verfügung gestellten Fotografien. Die o.g. Befunde am Blatt folgen nicht gänzlich den Angaben aus der LostArt-Datenbank [<http://www.lostart.de/DE/Fund/477901>] und dem Object record excerpt (ORE) [http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Lachnit_ORE_2016-01-08_477901.pdf; Stand vom 11.09.2015] (letzte Abrufe: 09.12.2016), da diese voneinander abweichen bzw. nicht in Gänze korrekt/vollständig sind.

Quellen, Datenbanken, Kataloge und Publikationen, Experten-Anfragen

Im Rahmen der Recherche⁴ wurden die folgend aufgeführten Archive, Unterlagen, Datenbanken, Ausstellungskataloge und Publikationen geprüft sowie die genannten Ansprechpartner und Experten konsultiert. Die Resultate basieren auf der Auswertung von Primärquellen und Ausstellungskatalogen/Literatur/Datenbankeinträgen sowie auf Auskünften ausgewiesener Experten.

Materialien aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt [München/Salzburg]

Geschäftsbücher und Korrespondenzen von Hildebrand Gurlitt

Unterlagen

- Liste „Dresdner Maler“ [undatiert]
- Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 5
- Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern], N 1826_94_Buchstabe L

Archive/Aktenbestände⁵

Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen

Bundeszentalkartei Düsseldorf

Bundesarchiv Berlin und Koblenz

Amt zur Regelung offener Vermögensfrage Dresden

Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Sachsen

Forschungsarchiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Stadtarchiv Dresden

- Stadtarchiv Dresden, Bestands-Sign. 13.18, Künstlervereinigung Dresden, Akten-Nrn. 24-31, 40-41, 53-59, 66, 77, 86

Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (HStA)

⁴ Die bereits im Vorfeld durch Projektmitarbeiter vorgenommenen Recherchen wurden im entsprechenden Object record excerpt (Stand vom 11.09.2015) veröffentlicht; online abrufbar unter: http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Lachnit_ORE_2016-01-08_477901.pdf (letzter Abruf: 09.12.2016). Die Ergebnisse dieser im Vorfeld unternommenen Recherchen und die vonseiten des Projekts zur Verfügung gestellten Informationen und Unterlagen, für deren Vollständigkeit und Richtigkeit keine Haftung übernommen wird, dienen dem hier vorliegenden Bericht als Basis.

⁵ Die Überprüfung folgender Archive besorgte das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV): Archiv des BADV, Bundeszentalkartei Düsseldorf, Bundesarchiv Berlin und Koblenz, Amt zur Regelung offener Vermögensfrage Dresden, Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Sachsen.

- HStA, Bestands-Sign. 11125, Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, Akten-Nr. 14921 sowie Akten-Nr. 14922 (Sächsischer Kunstverein Dresden)

Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SMB-PK, ZA)

- SMB-PK, ZA, Künstlerdokumentation Wilhelm Lachnit, 02088/2, 02088/4, 02088/5
- SMB-PK, ZA, II A/NG 0265

Datenbanken und Verzeichnisse

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg (Datenbank)

Central Registry of Information on Looted Cultural Property 1933-1945

Cultural Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, Database of Art Objects at the Jeu de Paume

Datenbank zum Beschlagnahmeverzeichnis der Aktion „Entartete Kunst“, Forschungsstelle „Entartete Kunst“, FU Berlin

Datenbank zum „Central Collecting Point München“

Datenbank zur „Kunstsammlung Hermann Göring“

Datenbank Lost Art

Getty Provenance Index, Database German Sales Catalogs

National Archives, Records of the National Archives and Records Administration Relating to Nazi-Era Cultural Property

Répertoire des Biens Spoliés

Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie

Verzeichnis national wertvoller Kunstwerke („Reichsliste von 1938“)

Witt Library

Zeitungsarchiv des Projekts „Im Netzwerk der Moderne – Will Grohmann“ (Datenbank)

Ausstellungskataloge

Sommer-Ausstellung 1920, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 12.06.-20.09.1920.

Sommer-Ausstellung 1921, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 02.07. bis Ende September 1921.

- Sommer-Ausstellung 1922, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, Juni bis Ende September 1922.
- Sommer-Ausstellung 1923, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden [ohne Laufzeitangabe].
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 23.06. bis Ende September 1923.
- Jubiläumsausstellung - Kunst der Gegenwart, Ausst.-Kat. Galerie Ernst Arnold, Dresden, 1923.
- Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1924 [ohne Laufzeitangabe].
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft und der Dresdner Secession 1919, 28.06. bis Ende September 1924.
- Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1925 [ohne Laufzeitangabe].
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 04.07. bis Anfang Oktober 1925.
- Die neue Sachlichkeit. Ausschnitt aus der deutschen Malerei seit dem Expressionismus.
Wanderausstellung der Städtischen Kunsthalle zu Mannheim, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 18.10.-22.11.1925.
- Große Aquarell-Ausstellung Dresden, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 22. Mai bis Ende September 1926.
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 20.08. bis Anfang November 1927.
- Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes veranstaltet im Rahmen der Jahresschau Deutscher Arbeit, Ausst.-Kat. Deutscher Künstlerbund, Dresden 1927 [ohne Laufzeitangabe].
- Werke deutscher Künstler, Malerei und Plastik. Otto Gussmann-Gedächtnisausstellung. Ausstellung der Akademie Dresden in der Staatlichen Gemäldegalerie, Ausst.-Kat. Hochschule für Bildende Künste Dresden, Mai bis Juli 1927.
- Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1928 [ohne Laufzeitangabe].
- Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 08.07. bis Mitte September 1928.
- Sächsische Kunst unserer Zeit. 2. Jubiläums-Ausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 21.07.- 31.10.1928.
- Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929.
- Sommer-Ausstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1929 [ohne Laufzeitangabe].

Kunstaussstellung Dresden, Ausst.-Kat. Dresdner Kunstgenossenschaft, 07.07. bis Ende September 1929.

Dresdner Kunst, Ausst.-Kat. [Sächsischer Kunstverein Dresden], 06.06.-30.09.1930.

Das Kunstwerk im Raum. Jahresausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, Juli bis Oktober 1931.

Dresdner Kunstaussstellung, Ausst.-Kat. Künstlervereinigung Dresden, 1931 [ohne Laufzeitangabe].

Ausstellung Dresdner Sezession, Kat. der Ausstellung im Sächsischen Kunstverein Dresden, 01.09.-15.10.1932.

Gemeinsame Ausstellung der Künstlervereinigung Dresden/Deutscher Künstlerverband/Dresdner Sezession, Katalog der Gemeinsamen Ausstellung 3 Künstlergruppen Dresden, 17.08.-15.10.1932.

German watercolors, drawings and prints (1905-1955). A mid-century review with loans from German museums and galleries and from the collection Dr. H. Gurlitt, Düsseldorf, Ausst.-Kat. Wanderausstellung gefördert von der Bundesrepublik Deutschland und organisiert von der American Federation of Arts [New York, Cambridge, San Francisco], Dortmund 1956.

Farbige Druckgraphik Dresdner Künstler. Otto Dix, Ernst Hassebrauk, Joachim Heuer, Hans Jüchser, Hans Körnig, Wilhelm Lachnit, Rudolf Letzig, Hermann Naumann, Helmut Schmidt-Kirstein, Fritz Winkler, Ausst.-Kat. Stadt- und Bergbaumuseum, Freiberg/Sa., 18.04.-30.06.1956.

Gesamtdeutsche Ausstellung von Graphik und Kleinplastik 1957 [veranstaltet von der Sektion Bildende Kunst im Deutschen Kulturtag in Gemeinschaft mit dem Badischen Kunstverein], Ausst.-Kat. Badischer Kunstverein, Karlsruhe [05.05.-26.05.1957], Pavillon der Kunst Berlin, Unter den Linden [20.06.-21.07.1957].

Rudolf Bergander, Fritz Dähn, Waldemar Grizmek, Bernhard Kretzschmar, Wilhelm Lachnit, Arno Mohr, Otto Niemeyer-Holstein, Gottfried Richter. Aust.-Kat. Gastausstellung in der Deutschen Akademie der Künste, Berlin, 29.06.-04.08.1957.

Wilhelm Lachnit 1899-1962. Gemälde – Graphik – Zeichnungen, Ausst.-Kat. Akademie der Künste der DDR, Berlin, 05.07.-19.08.1990.

Wilhelm Lachnit 1899–1962. Aus dem graphischen Werk. Eine Ausstellung zum 100. Geburtstag des Künstlers am 12. November 1999, Ausst.-Kat. Galerie Finkbein, Gotha [07.11.1999-06.01.2000], Schlossmuseum Friedenstein, Galerie im Brettersaal, Gotha [07.11.1999-09.01.2000], Villa Eschebach, Dresden [13.02.-30.04.2000].

Wilhelm Lachnit. Gemälde, Ausst.-Kat. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Neue Meister, Albertinum, 12.02.-30.04.2000.

Neue Sachlichkeit in Dresden. Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Birgit Dalbajewa für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 01.10.2011-08.01.2012.

Publikationen

Victor Klemperer, Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945, 8 Bde., Berlin 1995, u.a. S. 167ff.

Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144.

Sabine Rudolph, Die Entziehung von Kunstwerken aus jüdischen Sammlungen und ihre Restitution, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 139-147.

Heike Biedermann, Die Sammlung Fritz Glaser. „... alles verbotene expressionistische, ‚entartete Kunst‘“, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 112-126 [sowie S. 279].

Mathias Wagner, Die Sammlung Hans Dittmayer, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 127-137 [sowie S. 274-275].

Sabine Rudolph, Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht (Schriften zum Kulturgüterschutz/Cultural Property Studies), Berlin 2007.

Birgit Dalbajewa, Wilhelm Lachnit, in: Neue Sachlichkeit in Dresden. Malerei der Zwanziger Jahre von Dix bis Querner, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Birgit Dalbajewa für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dresden 2012, S. 256-261.

Meike Hoffmann, Nicola Kuhn, Hitlers Kunsthändler. Hildebrand Gurlitt. 1895-1956. Die Biographie, München 2016.

Anfragen und Konsultationen

Heike Biedermann (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

Birgit Dalbajewa (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

[Familie] Dittmayer

Sonja Feßel (Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Leiterin Fotografische Sammlung /Wissenschaftliche Kuratorin)

Simone Fugger von dem Rech (Archiv der Hochschule für Bildende Künste Dresden)

Sven Haase (Stellvertretender Leiter des Zentralarchivs und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Provenienzforschung an den Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

Meike Hoffmann (wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ an der FU Berlin, Kunsthistorisches Institut, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften)

Karin Karohl (Kunstsammlungen Zwickau)

Johannes Schmidt (Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung)

Mathias Wagner (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister)

Petra Winter (Leiterin des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz)

Vera Wobad (Forschungsarchiv der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden)

Provenienzrecherche zu Wilhelm Lachnit, „Mädchen am Tisch“ (LostArt ID 477901)

Das Kunstwerk – im Folgenden als „Kunstwerk in Frage“ bezeichnet – wurde im Februar 2012 in der Wohnung von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt in München/Schwabing im Zuge eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens aufgefunden und beschlagnahmt; es erhielt im Sicherstellungsverzeichnis die Nummer 37/135. Das Ermittlungsverfahren ist zwischenzeitlich beendet und die Beschlagnahme aufgehoben.

Mit dem Tod von Cornelius Gurlitt am 6. Mai 2014 wurde die Stiftung Kunstmuseum Bern aufgrund testamentarischer Einsetzung die Alleinerbin seines Nachlasses. Die Stiftung Kunstmuseum Bern hat binnen gesetzlicher Frist von ihrem Recht, das Erbe auszuschlagen, keinen Gebrauch gemacht, sondern am 24.11.2014 die Annahme der Erbschaft erklärt. Von einem Teil der gesetzlichen Erben Cornelius Gurlitts wird im Rahmen eines Antrags auf Erteilung eines Erbscheins die Testierfähigkeit von Cornelius Gurlitt in Frage gestellt. Das Erbscheinerteilungsverfahren ist derzeit noch nicht abgeschlossen.

Für die Feststellung der Herkunft des Aquarells – im Folgenden als das „Kunstwerk in Frage“ bezeichnet – sind folgende Fragen zu klären:

- 1) Handelt es sich bei dem „Kunstwerk in Frage“ um sog. „Raubkunst“, d.h. um Kunst, die während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland (1933-1945) einem privaten Eigentümer verfolgungsbedingt im Sinne der Washingtoner Erklärung in deren Umsetzung durch die Bundesrepublik Deutschland entzogen worden war?
- 2) Wenn die Frage 1 bejaht wird – wem wurde das „Kunstwerk in Frage“ entzogen?
- 3) Wie kam das „Kunstwerk in Frage“ zu Hildebrand Gurlitt und dann über diesen zu dessen Sohn, Cornelius Gurlitt?

Das „Kunstwerk in Frage“ (vgl. Anlage 1) wurde im November 2013 von der Staatsanwaltschaft Augsburg unter der ID-Nr. 477901 in die Datenbank www.lostart.de eingestellt und damit öffentlich bekannt gegeben. Zum damaligen Zeitpunkt wurde aufgrund der auf dem „Kunstwerk in Frage“ feststellbaren Aufschrift „Dr. Glaser“ vermutet, dass es sich bei diesem Objekt um ein Werk aus der Sammlung Dr. Fritz Salo Glasers, Dresden, handeln könnte; dies wurde in der LostArt-Datenbank unter der Rubrik „Provenienz“ entsprechend vermerkt.

In der Folge dieser Vermutung bzw. deren Veröffentlichung in der Datenbank wurden vom [Erbenvertreter, Name intern bekannt] nach Dr. Fritz Salo Glaser Ansprüche auf die Herausgabe des „Kunstwerks in Frage“ erhoben (vgl. Anlage 2).⁶

[Der Erbenvertreter] nach Dr. Fritz Salo Glaser konnte in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ keine den Anspruch begründende bzw. der Provenienzkklärung dienlichen Unterlagen vorlegen.

zu Frage 1:

⁶ Korrespondenz [Erbenvertreter] an Staatsanwaltschaft Augsburg, 08.11.2013. Es muss sich hier um einen Irrtum bei der Datierung des Briefes handeln, denn [der Erbenvertreter] nimmt darin u.a. Bezug auf Ereignisse vom 11.11.2013. Ferner wandte sich [Erbenvertreter] nach Dr. Fritz Salo Glaser mit einem weiteren Schreiben an die mit der Provenienzforschung „Schwabinger Kunstfund“ betrauten Einrichtung; [Erbenvertreter] an Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 27.11.2013.

Einstufung der Wahrscheinlichkeit eines verfolgungsbedingten Entzuges zwischen 1933 und 1945:

Die Provenienz des Kunstwerke in Frage konnte trotz intensiver Forschung nicht lückenlos aufgeklärt werden, d.h. das Kunstwerk in Frage ist weder erwiesenermaßen noch mit hoher Wahrscheinlichkeit NS-Raubkunst noch frei von NS-Raubkunstverdacht⁷ [=Ampelsystem: gelb].

Begründung

Aufgrund der am „Kunstwerk in Frage“ befindlichen Aufschrift „Dr. Glaser“ durfte davon ausgegangen werden, dass es sich bei diesem Objekt um ein Werk aus der ehemaligen Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, handelt. Dank eines Ausstellungskatalogs und einer entsprechenden Ausstellungsfotografie konnte der zweifelsfreie Nachweis erbracht werden, dass sich das „Kunstwerk in Frage“ 1929 im Besitz von Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, befand.

Trotz umfangreicher Recherchen war es leider nicht möglich zu klären, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen das „Kunstwerk in Frage“ die Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser wieder verließ. Auch [der Erbenvertreter] konnte in Bezug auf das „Kunstwerk in Frage“ keine den Anspruch begründende bzw. der Provenienzkklärung dienlichen Unterlagen vorlegen.

Die Provenienz des „Kunstwerks in Frage“ ist für den Zeitraum von 1933 bis 1945 nicht geklärt. Nach Auswertung der bisher bekannten Materialien und Informationen ist ein NS-verfolgungsbedingter Entzug deshalb weder belegbar noch auszuschließen.

Hildebrand Gurlitt besaß das „Kunstwerk in Frage“ nachweislich seit spätestens 1945. Zu welchem Zeitpunkt und auf welchem Wege das „Kunstwerk in Frage“ aber in den Besitz Hildebrand Gurlitts gelangte, konnte bisher nicht geklärt werden.

Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt keinen Ansatzpunkt für weitere Recherchen.

⁷ Ergänzung am 08.03.2017 durch Projektleitung.

Im Einzelnen:

Anspruchsbegehren

Der Rechtsbeistand des Anspruchstellers beschäftigt sich seit Jahren u.a. mit der Sammlung von Fritz Salo Glaser und in diesem Zusammenhang auch mit dem Schicksal des Sammlers.⁸ Ebenso wurde im Rahmen einer 2006/2007 von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gezeigten Ausstellung umfänglich zur Sammlung Fritz Salo Glaser geforscht.⁹ Auf vorgenannte Forschungen soll im Folgenden zurückgegriffen werden.

Fritz Salo Glaser wurde am 30.08.1876 in Zittau geboren. Er verstarb am 18.10.1956 in Dresden. Der promovierte Jurist war seit 1908 mit Erna Glaser, geb. Löffler verheiratet. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft verlor Dr. Fritz Salo Glaser im Jahre 1933 seine Zulassung als Rechtsanwalt. Der Machtantritt der Nationalsozialisten markierte sowohl das Ende seiner aktiven Sammeltätigkeit als auch den Beginn der allmählichen Auflösung seiner Sammlung.¹⁰ Aus Sicherheitsgründen und aus Angst vor Beschlagnahmungen durch die Nationalsozialisten soll Fritz Glaser seine Sammlung in den Jahren nach 1933 nicht nur sorgfältig verborgen, sondern auch sämtliche Erwerbsbelege sowie existierende Verzeichnisse der Sammlung vernichtet haben. Der Nummerierung auf einzelnen Zeichnungen und Graphiken folgend, müssen diese Verzeichnisse mehr als tausend Einträge umfasst haben.¹¹

Der Dresdner Sammler Hans Dittmayer¹², der die Sammlung Fritz Glasers ab spätestens 1929 gekannt haben wird, bezifferte dessen Sammlung sogar auf 1.500 Blätter.¹³

Fritz Glaser, der aufgrund seiner jüdischen Abstammung und dem damit verbundenen Zulassungsentzug praktisch über keine Erwerbsmöglichkeiten mehr verfügte, verkaufte Stücke aus seiner Sammlung an Hans Dittmayer, um auf diese Weise die Existenz seiner Familie sichern zu

⁸ Verwiesen sei an dieser Stelle auf ausgewählte Publikationen zu dieser Thematik, vgl. Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144; Dies., Die Entziehung von Kunstwerken aus jüdischen Sammlungen und ihre Restitution, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 139-147; Dies., Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht (Schriften zum Kulturgüterschutz/Cultural Property Studies), Berlin 2007.

⁹ Vgl. Heike Biedermann, Die Sammlung Fritz Glaser. „... alles verbotene expressionistische, ‚entartete Kunst‘!“, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 112-126. In besagtem Ausstellungskatalog wurden ebenso kurze Sammler-Biographien veröffentlicht; zu Fritz Salo Glaser vgl. ebd., S. 279.

¹⁰ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 113-114.

¹¹ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 115-116.

¹² Vgl. dazu Mathias Wagner, Die Sammlung Hans Dittmayer, in: Von Monet bis Mondrian. Meisterwerke der Moderne aus Dresdner Privatsammlungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausst.-Kat. Galerie Neue Meister, hrsg. v. Heike Biedermann, Ulrich Bischoff und Mathias Wagner für die Staatliche Kunstsammlungen Dresden, München 2006, S. 127-137. In besagtem Ausstellungskatalog wurden ebenso kurze Sammler-Biographien veröffentlicht; zu Hans Dittmayer vgl. ebd., S. 274-275.

¹³ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 112-126, hierzu vgl. Anm. 7 sowie Anm. 18.

können.¹⁴ Diese Verkäufe seien zwischen den Sammlern verhandelt, praktisch dann aber über die Kunstausstellung Kühl, Dresden, abgewickelt worden.¹⁵

Nach dem Ende des Krieges nahm Dr. Fritz Salo Glaser seine berufliche Tätigkeit wieder auf; zunächst als Landesdirektor bei der Landesverwaltung Sachsen, Justiz, ab Mitte Mai 1946 dann wieder als Rechtsanwalt. Im Frühjahr 1947 übernahm er die Verteidigung von fünf angeklagten Richtern und Staatsanwälten, die während der NS-Zeit mit Verfahren wegen Hoch- und Landesverrat am damaligen Oberlandesgericht Dresden befasst waren. Glaser beantragte in seinem Plädoyer aus verschiedenen Gründen deren Freispruch, worauf ihm auf Beschluss einer Prüfungskommission der Status „Opfer des Faschismus“ im Juni 1947 aberkannt wurde. Diese Aberkennung wurde über seinen Tod hinaus aufrechterhalten.¹⁶

¹⁴ Es ist wenig wahrscheinlich, dass das „Kunstwerk in Frage“ zu jenen Arbeiten auf Papier gehörte, die einst – wie oben erläutert – von Hans Dittmayer aus der Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser erworben worden waren. Nach Auskunft [der Familie Dittmayer, Name intern bekannt], gibt es keine Unterlagen, die über die von Hans Dittmayer erworbenen graphischen Arbeiten aus der Sammlung Glaser konkret Auskunft geben. Weiter führte [die Familie] aus, dass die ca. 400 Blatt aus der Sammlung seines Vaters im Luftschutzkeller der Villa in der Residenzstraße den Brandbomben zum Opfer gefallen seien. Lediglich in der Villa Emser Allee konnten noch Blätter gerettet werden. In den 1960er Jahren war der Witwe Hans Dittmayers die Mitnahme besagten Konvolutes in die BRD zunächst gestattet, dann aber kurzfristig doch untersagt worden. Einige dieser Blätter hätten Dresdner Galerien als Leihgaben erhalten, den größten Teil habe die Witwe [der Kunsthandlung] Kühl (Sohn) zum Verkauf gegeben. Darunter waren u.a. eine Zeichnung von Erich Fraaß [„Ziegenherde“] sowie ein Aquarell von Conrad Felixmüller [„Gehender Mann“]. Die Künstler Hans Christoph, Otto Griebel, Wilhelm Lachnit und Fritz Maskos seien in der Sammlung Dittmayers nicht vertreten gewesen. Mit Ludwig Godenschweg und Bernhard Kretschmar war Hans Dittmayer persönlich befreundet, so dass Blätter dieser Künstler aus der Sammlung Glaser wohl kaum erworben wurden. E-Mail Korrespondenz Kathrin Iselt [mit Familie] Dittmayer, 25.10.2016; 13.11.2016.

¹⁵ Zu den Verkäufen Glasers an Dittmayer vgl. Mathias Wagner, a.a.O., S. 134-135.

¹⁶ Vgl. Sabine Rudolph, Die Auflösung der Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Fritz Salo Glaser, in: KUR. Journal für Kunstrecht, Urheberrecht und Kulturpolitik, Heft 6, 8/2006, S. 141-144, hierzu S. 143-144.

Auswertung der Quellen und Materialien

Ansatzpunkt für die Recherche stellte die am „Kunstwerk in Frage“ befindliche Aufschrift „Dr. Glaser“ dar.

Zu prüfen war, ob sich das „Kunstwerk in Frage“ in Quellen, Publikationen, Materialien etc. nachweisen lässt, um auf diesem Wege einen Nachweis für die Provenienz zu erlangen und zu ermitteln, wann und auf welchem Wege das „Kunstwerk in Frage“ in den Besitz Hildebrand Gurlitts gelangte.

Die Prüfung der genannten Archivbestände und Quellen erbrachte keinen konkreten Hinweis auf das „Kunstwerk in Frage“ und dessen Provenienz.

1929 veranstaltete der Sächsische Kunstverein Dresden die Ausstellung „Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz“. Im Katalog zu dieser Ausstellung ist auch Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, als Leihgeber diverser Werke genannt. Unter der Nr. 165 ist ein Aquarell auf Papier von Wilhelm Lachnit mit dem Titel „Mädchen“ aufgeführt. Auch sind im Katalog weiterführende Angaben zu diesem Aquarell vermerkt; die Datierung ist mit 1923, das Maß mit 41 x 28,5 cm angegeben. Das Werk ist im Katalog nicht abgebildet (vgl. Anlage 3).¹⁷

Auf dem „Kunstwerk in Frage“ befindet sich verso folgende Aufschrift „Dr. Glaser“ / „Ktg. 165“ (vgl. Anlage 1). Diese Aufschrift schien sich sehr wahrscheinlich auf den genannten Ausstellungskatalog zu beziehen.

Allein durch die Angaben im Katalog wäre die zweifelsfreie Feststellung der Werkidentität zwischen dem hier genannten Aquarell und dem „Kunstwerk in Frage“ nicht möglich gewesen.

Jedoch existiert eine Raumaufnahme besagter 1929er Ausstellung, auf der das „Kunstwerk in Frage“ eindeutig identifizierbar ist; die Fotografie wurde über die Datenbank „Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg“ ermittelt (vgl. Anlage 4).¹⁸

1929 befand sich das „Kunstwerk in Frage“ demnach zweifelsfrei in Besitz von Dr. Fritz Salo Glaser.

Die in der Sammlung Fritz Salo Glaser befindlichen Arbeiten auf Papier wurden mit einer Nummerierung versehen¹⁹; ob sich die am Objekt befindliche Nummer „1301“ u.U. auf besagte Nummerierung innerhalb der Sammlung Dr. Fritz Salo Glasers bezieht, ist unklar.

¹⁷ Vgl. Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929, Nr. 165.

¹⁸ Vgl. Bildarchiv Foto Marburg, Neg.-Nr. FD 99459 [Sächsischer Kunstverein, 1929]; online abrufbar: <http://www.bildindex.de/document/obj30120547?medium=mi10282a01> (letzter Abruf: 09.12.2016). Dieser Nachweis für die Provenienz Dr. Fritz Salo Glaser wurde bereits mit dem Object record excerpt am 11.09.2015 publiziert http://www.taskforce-kunstfund.de/fileadmin/object_records_excerpts%20/Lachnit_ORE_2016-01-08_477901.pdf (letzter Abruf: 09.12.2016).

¹⁹ Vgl. Heike Biedermann, a.a.O., S. 115-116.

Wann und unter welchen Umständen das „Kunstwerk in Frage“, das sich nachweislich 1929 im Besitz von Dr. Fritz Salo Glaser befand, die Sammlung wieder verließ, ist unklar.

Ebenso unklar ist, wann und auf welchem Wege das Aquarell in den Besitz von Hildebrand Gurlitt gelangte.

Das „Kunstwerk in Frage“ lässt sich zwar mit drei Quellen aus dem Nachlass Gurlitt in Verbindung bringen, jedoch tragen diese Quellen nicht dazu bei, die Umstände des Erwerbs bzw. der Inbesitznahme des Aquarells durch Hildebrand Gurlitt zu klären.

Zum einen findet sich auf einer im Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt aufgefundenen handschriftlich geführten Liste „Dresdner Maler“ u.a. ein Posten mit folgenden Angaben: „Lachnit (Kind) [Aqua; angegeben durch Unterführungszeichen] 23“ (vgl. Anlage 5). Die Bemerkung „23“ bezieht sich auf das Entstehungsjahr des hier genannten Aquarells.

Zwar kann davon ausgegangen werden, dass sich dieser Eintrag auf das „Kunstwerk in Frage“ bezieht, allerdings ist unklar, wann und mit welcher Intension diese Liste angelegt wurde.²⁰

Als zweite Quelle aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt, die mit dem „Kunstwerk in Frage“ in Verbindung gebracht werden kann, ist die sogenannte „Liste Pohl [Pahl?]“ zu nennen, deren genaue Datierung jedoch ebenfalls unklar ist. Auf dieser maschinenschriftlichen Liste sind unter der lfd. Nr. 58 folgende Angaben gemacht „W. Lachnit ‚Knabe mit Pelzmütze‘, Aquarell, 32 x 44 V 250,-“.²¹ Das „V“ steht – wie ebenfalls dieser Quelle zu entnehmen ist – für die „Versicherungspreise“ bzw. für den Versicherungswert des jeweiligen Kunstwerks (vgl. Anlage 6).²² Der Bewertung/Einordnung dieser Quelle folgend, gelang es bisher nicht zu klären, wofür diese „Liste Pohl [Pahl?]“ erstellt wurde.²³

Es gibt hier zwar eine Abweichung des Titels („Knabe mit Pelzmütze“), die aber mit Blick auf das „Kunstwerk in Frage“ und des dort dargestellten Kindes verständlich ist. Es ist kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem hier genannten Aquarell („Knabe mit Pelzmütze“) um das „Kunstwerk in Frage“ handelt, denn dieser abweichende Titel bzw. beschreibende Titel taucht auch in weiteren Quellen auf, die im Folgenden besprochen werden sollen.

So findet sich in der dritten Quelle aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt, die mit dem „Kunstwerk in Frage“ in Verbindung gebracht werden kann, ebenfalls der Titel „Knabe mit Pelzmütze“. Es handelt sich bei dieser Quelle um das von Helene Gurlitt geführte Notizbuch. Die genaue Datierung dieser Quelle ist unklar; sie muss jedoch vor dem Tod Helene Gurlitts 1968 entstanden sein. Dieses Notizbuch ist alphabetisch nach Künstlern geordnet. Unter dem Buchstaben

²⁰ Nach [Name intern bekannt] könnte dem Schriftbild nach die Liste „Dresdner Maler“ von Helene Gurlitt geschrieben worden sein.

²¹ Nachlass Cornelius Gurlitt, Salzburg, Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 5.

²² Vgl. ebd. fol. 10.

²³ Die Transkription und Bewertung/Einordnung dieser Quelle besorgten [Projektmitglieder, Namen intern bekannt]. Die maschinenschriftliche Liste weist auf der ersten Seite eine handschriftliche Bemerkung auf, die als „Pohl“ oder „Pahl“ gelesen werden kann (vgl. Anlage 6). Die „Liste Pohl [Pahl?]“ stimmt weitgehend mit der handschriftlichen Auflistung Helene Gurlitts überein (N 1826/94); dies entspricht dem von Helene Gurlitt geführten Notizbuch.

„L“ findet sich folgender Eintrag „W. Lachnit: ‚Knabe mit Pelzmütze‘ Aqua. 32 x 44 V: 250,-“ (vgl. Anlage 7).²⁴

Der abweichende Titel bzw. beschreibende Titel ist auch noch in einer weiteren Quelle greifbar, bei der es sich um die 1945 angelegte Property Card handelt.

Frühester Nachweis für das „Kunstwerk in Frage“ im Besitz Hildebrand Gurlitts

Als frühester Hinweis für den Besitz Hildebrand Gurlitts am „Kunstwerk in Frage“ darf die Sicherstellung zahlreicher Kunstwerke aus dessen Besitz durch eine amerikanische Einheit gelten. Über die Neue Residenz in Bamberg wurden die Kunstwerke anschließend in den Collecting Point Wiesbaden transferiert; darunter das „Kunstwerk in Frage“, das am 5. Dezember 1945 im Collecting Point Wiesbaden registriert wurde (vgl. Anlage 8).

Die in diesem Zuge im Collecting Point Wiesbaden angelegte Property Card ist der früheste konkrete Nachweis des „Kunstwerks in Frage“ im Besitz Hildebrand Gurlitts. Sie dokumentiert sowohl die Zugehörigkeit des „Kunstwerks in Frage“ zur Sammlung Gurlitt, Hamburg, als auch die Verbringung des Aquarells von Bamberg nach Wiesbaden (vgl. Anlage 8)²⁵.

Wie die Property Card zeigt, wurde das „Kunstwerk in Frage“ mit der Nr. „1977/21“ registriert und fotografiert; dementsprechende Vermerke befinden sich heute noch am Auflegekarton (vgl. Anlage 1).

Die Property Card enthält maschinenschriftliche Angaben zum Kunstwerk sowie ein Foto des Aquarells, anhand dessen das „Kunstwerk in Frage“ zweifelsfrei identifizierbar ist. Der Titel des Aquarells lautet hier „Portrait of a boy“; beschreibend heißt es weiter: „Boy wearing furcap and furcolar resting cheek on hand. [...]“.²⁶ Die auf dem Auflegekarton feststellbare Aufschrift „Dr. Glaser“ ist auf der Property Card nicht vermerkt.

Am 15. Dezember 1950 wurde das „Kunstwerk in Frage“, das gemeinsam mit weiteren Kunstwerken 1945 sichergestellt worden war, wieder an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt (vgl. Anlage 9).²⁷

²⁴ Nachlass Cornelius Gurlitt, Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern], N 1826_94_Buchstabe L. Die Quelle wurde von den Experten aufgrund des Schriftbildes Helene Gurlitt zugeordnet.

²⁵ Die Property Card ist online abrufbar; vgl. <https://www.fold3.com/image/231981975> [Vorderseite mit Fotografie] sowie <https://www.fold3.com/image/231981985> [Rückseite] (letzter Abruf: 10.12.2016).

²⁶ Die Angaben auf der Property Card stimmen mit den Objektangaben überein; auch die Signatur und Datierung sowie die Nr. „1301“ sind vermerkt. Die Versionen/Abschrift der Property Card sind abrufbar unter: <https://www.fold3.com/image/231981975> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231981985> (Rückseite) sowie <https://www.fold3.com/image/231952682> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231952693> (Rückseite) (letzter Abruf: 10.12.2016).

²⁷ Das „Kunstwerk in Frage“ verließ am 15. Dezember 1950 den Collecting Point Wiesbaden. Neben der Auflistung jener Kunstwerke, die am 15.12.1950 an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt wurden (vgl. Anlage 9; hier unter der Nummer 1977/21 als Werk von „Lachnit, W.“ mit dem Titel „Portrait of a boy“), findet sich auch ein entsprechender Verweis auf der Rückseite der Property Card (vgl. Anlage 8), die online abrufbar ist; <https://www.fold3.com/image/231981975> (Vorderseite) und <https://www.fold3.com/image/231981985> (Rückseite) (letzter Abruf: 07.12.2016).

zu Frage 2:

Kann nach aktuellem Stand der Recherche nicht beantwortet werden.

zu Frage 3:

Es ist zweifelsfrei nachgewiesen, dass sich das „Kunstwerk in Frage“ 1929 im Besitz von Dr. Fritz Salo Glaser, Dresden, befand. Es ist unklar, wann und unter welchen Umständen das „Kunstwerk in Frage“ die Sammlung von Dr. Fritz Salo Glaser verließ.

Dokumente, die einen Ankauf oder die bloße Inbesitznahme des „Kunstwerks in Frage“ durch Hildebrand Gurlitt belegen, konnten in den bei Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt aufgefundenen und bisher ausgewerteten Unterlagen nicht ermittelt werden. In den überlieferten Geschäftsbüchern und Korrespondenzen des Kunsthändlers ist das „Kunstwerk in Frage“ – eingedenk abweichender Titel – nicht verzeichnet.

Andere Dokumente, die die Erwerbsumstände des „Kunstwerks in Frage“ belegen, konnten nicht ermittelt werden.

Hildebrand Gurlitt besaß das „Kunstwerk in Frage“ nachweislich seit spätestens 1945. Vom Zeitpunkt seiner Sicherstellung durch die amerikanischen Behörden befand sich das „Kunstwerk in Frage“ bis Dezember 1950 im Collecting Point Wiesbaden. Am 15. Dezember 1950 verließ das „Kunstwerk in Frage“ den Collecting Point Wiesbaden und wurde an Hildebrand Gurlitt ausgehändigt.

Mangels entgegenstehender Dokumente ist mit höchster Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass das „Kunstwerk in Frage“ nach dem Tod von Hildebrand Gurlitt zunächst auf Helene Gurlitt und nach deren Tod auf deren Sohn Cornelius Gurlitt übergegangen ist. Mit dem Tod von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt am 6. Mai 2014 ging das „Kunstwerk in Frage“ in dessen Nachlass über.

Anlagenverzeichnis:

- Anlage 1: Vorder- und Rückseite des Aquarells
- Anlage 2: Korrespondenz [Erbenvertreter] an Staatsanwaltschaft Augsburg, 08.11.2013
Korrespondenz [Erbenvertreter] an Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 27.11.2013
- Anlage 3: Auszug aus: Neuere Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz, 3. Jubiläumsausstellung, Ausst.-Kat. Sächsischer Kunstverein Dresden, 11.04. bis Mitte Mai 1929, Nr. 165
- Anlage 4: Raumaufnahme der o.g. Ausstellung [Sächsischer Kunstverein, 1929]; Bildarchiv Foto Marburg, Neg. Nr. FD 99459
- Anlage 5: Liste „Dresdner Maler“ [undatiert] aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt [München/Salzburg]
- Anlage 6: Liste Pohl [Pahl?], N 1826_50_fol. 5, aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt [Salzburg]
- Anlage 7: Notizbuch Helene Gurlitt [alphabetisch geordnet nach Künstlern], N 1826_94_Buchstabe L, aus dem Nachlass von Rolf Nikolaus Cornelius Gurlitt [München/Salzburg]
- Anlage 8: Property Card zu Nr. 1977/21 [National Archives, College Park, Maryland (NARA): Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection")]: Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952, M1947]
- Anlage 9: Auszug aus der Liste der am 15.12.1950 aus dem Collecting Point Wiesbaden an Hildebrand Gurlitt ausgehändigten Kunstwerke [National Archives, College Park, Maryland (NARA): Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection")]: Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952, M1947]

Haftungsausschluss

Die obigen Recherchen dienen ausschließlich der Ermittlung der Provenienzen der Objekte. Keines der Objekte wurde im Original begutachtet. Es wird für die verwendeten Quellen, deren Vollständigkeit und Eingang in die Forschungsergebnisse keine Haftung übernommen. Gleiches gilt für die Zuschreibung von Werken sowie für die Einschätzung des Wertes auf dem Kunstmarkt. Der Bericht basiert auf den zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens zur Verfügung stehenden Informationen und Materialien sowie sonstiger Quellen und gilt als vorläufig. Dieser Zwischenbericht kann jederzeit revidiert und aktualisiert werden, sollte zusätzliches Material zu Tage treten.